

# Wiemeler Dampfboot.

No. 79.

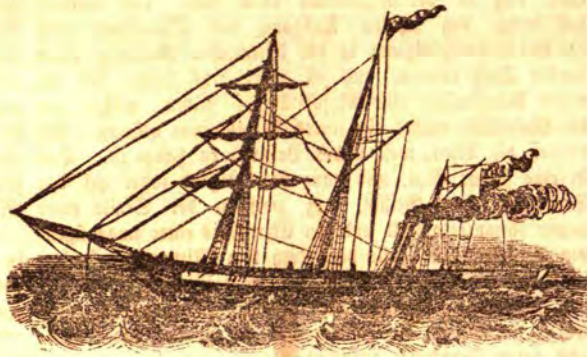
1873

Donnerstag,

den 3. April.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen  
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit  
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik

Den 3., Nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Bankgebäude Auction  
von Möbeln und Wirtschaftsgöräthen. Den 4. Vieh- und  
Pferdemarkt in Deutsch-Crottingen.

## Marschall Bazaine.

Mehr als ein Jahr ist darüber vergangen, daß die  
Französische Nationalversammlung die Einleitung einer kriegs-  
gerichtlichen Untersuchung gegen den Marschall verfügte,  
welcher die stärkste Festung Frankreichs, das jungfräuliche  
Metz, mittelst einer Capitulation, die von den Franzosen  
eine schimpfliche genannt wird, der Deutschen Armee über-  
geben hat. Außer Zweifel steht, daß, wenn die Untersu-  
chung damals rasch geführt und die kriegsgerichtliche Ver-  
handlung anberaumt worden wäre, unter dem Drucke der  
allgemeinen Meinung, ja der Leidenschaft des Volkes das  
Urtheil des Kriegsgerichtes auf Schuldig gelaufen hätte.  
Nach Französischen Begriffen ist die Capitulation Bazaine's  
nicht zu rechtfertigen, und die Anklage, daß er Verrath  
geübt, ist gegen diesen mißliebigen, verhassten Marschall,  
lange bevor er seine Haft antrat, erhoben worden. Wenn  
jedoch in Französischen Blättern immer bestimmter die Nach-  
richt auftaucht, daß der Bericht des Generals Rivière über  
den Fall Bazaine zu Gunsten desselben lautet, und daß  
ein Ablassungsbeschluß erfolgen solle, so scheint uns dies  
durchaus nicht unglaublich zu sein. So schonungslos die  
Versailler Regierung gegen Alles vorging, was mit der  
Commune zusammenhing, deren Untthaten die unparteiische  
Geschichte niemals bestreiten, aber doch auf mildernde Mo-  
tive zurückführen kann, so schonungsvoll verfährt sie gegen  
diejenigen, welche officiell zur Regierung des Napoleonischen  
Reichs gehörten. Die Thatfache ist erklärlich, wenn  
sie auch vom Standpunkte der theoretischen Gerechtigkeit  
nimmer gebilligt werden kann.

Politisch und militärisch treffen den Marschall Bazaine  
nahezu vernichtende Anklagen. Seine Haltung in Metz  
war unwiderleglich von dem Gebanten beherrscht, der bona-  
partistischen Reaction, welche Bazaine auch nach Sedan für  
wahrscheinlich hielt, einen möglichst intact gebliebenen Heer-  
körper zu reserviren. Daß dies seine Absicht war, be-  
weist die Reise des Generals Bover nach Chillehurst, bewei-  
sen die Verhandlungen mit dem Prinzen Friedrich Carl  
wegen des Abzuges der Metz Armee nach Südfrankreich,  
wo diese Armee der „Partei der Ordnung“, nämlich dem  
Imperialismus zur Verfügung gestellt werden sollte, um die  
Wiedereinberufung des am 4. September aufgelösten Corps  
Legislatis zu ermöglichen. Diese und noch viele andere  
verdächtige Umstände wären genügend gewesen, um Ba-  
zaine des Verrathes an Frankreich zu Gunsten des Bona-  
partismus anzuklagen.

Aber war es denn mit dem ganzen Französischen Heere  
besser bestellt, wie mit der Armee von Metz? Das Kaiser-  
reich hatte sich mit einer Armee in den Krieg gestürzt, in  
welcher die Bedingungen eines militärischen Erfolges nicht  
vorhanden waren. Seit langen Jahren zum innern  
Polizeidienste erniedrigt, von Generalen geführt, welche  
durch die Gunst des Hofes und nicht in Folge ihrer Ver-  
dienste an die Spitze der Truppen gestellt waren, war diese  
von Anfang an schlecht organisiert, unvollkommen ausgerüstet  
und von einem Geiste erfüllt, der alle militärische Tugend  
ausschließt. Die Niederlage Frankreichs war durch die  
große Thatfache bedingt, daß ein Volk zwanzig Jahre hin-  
durch sich seines Rechtes der Selbstbestimmung und jeder  
politischen Freiheit und Geseßlichkeit entkleiden ließ. Die  
Niederlage Frankreichs ist die Sühne dafür, daß es sich  
durch zwei Decennien der Herrschaft, der Gewalt eines  
Einzelnen überließerte und durch diese Thatfache alle Hoff-  
nungen zu Schanden machte, welche die Welt sonst auf  
Frankreich zu setzen gewohnt war.

Die Erwägung, daß die Schuld an der nationalen  
Demüthigung nicht einen Einzelnen treffen kann, sondern  
eine allgemeine ist, mag den Präsidenten Thiers wünschen  
lassen, daß der Prozeß gegen Bazaine eingestellt werde. Der

Moment für diesen Einstellungsbeschluß ist gut gewählt,  
nachdem die Gemüther in Frankreich sich einigermaßen be-  
ruhigt haben und da der Tag nicht mehr ferne ist, wo in  
Folge der letzten Uebereinkunft mit Deutschland die Räu-  
mung des Französischen Gebietes durch die Deutschen Trup-  
pen eine vollbrachte Thatfache sein wird. Frankreich hat  
jüngst diese Uebereinkunft als ein freudiges Ereigniß ge-  
feiert. Dieselbe bildet einen Abschluß nach Innen wie nach  
Außen. Sie wird der Versailler National-Versammlung  
einen Termin stellen, bis zu welchem sie sich aufzulösen hat;  
sie ist zugleich der Ausgangspunkt normaler Beziehungen  
Frankreichs zu Deutschland. Will Thiers den Schleier des  
Vergessens über Alles ziehen, was in Frankreich in diesem  
und jenem Lager gegen das Vaterland verbrochen wurde,  
so kann er von dieser Amnestie auch Bazaine nicht aus-  
schließen. Die Leichtigkeit, mit welcher in Frankreich die  
Volksmeinung wechselt und von dem einen Standpunkt auf  
den anderen hinüberspringt, ist beinahe eine Würgehaft da-  
für, daß die öffentliche Meinung eine Amnestie, wider welche  
sie sich vor Kurzem noch empört hätte, schließlich mit dem  
Schweigen der Zustimmung ratificiren wird.

## Deutsches Reich.

Berlin, 30. März. Der Braunschweigische Erb-  
folgevertrag macht nicht geringes Aufsehen. Amtlich und  
diplomatisch soll wirklich bis ganz vor Kurzem nichts darüber  
verhandelt worden sein, was die Zweifel selbst sehr unter-  
richteter Kreise erklären wird. Der „Open. Btg.“ wurde  
gestern aus Braunschweig gemeldet, der Großherzog von  
Oldenburg habe während seines neulichen Aufenthaltes in  
Braunschweig selbst vertrauten Personen gegenüber bemerkt,  
es sei ihm nichts davon bekannt. Eine vertrauliche Ver-  
ständigung der beteiligten Souveraine ist indessen wahr-  
scheinlich, sonst hätte die national-gefinnte Landesversam-  
lung wohl das Arrangement nicht einstimmig angenommen.  
Der wichtigste Punkt ist, daß die künftige Regelung der  
Erbfolge nicht ohne die Landesvertretung stattfinden soll.  
Die provisorische Combination des Großherzogs von Olden-  
burg läßt daran erinnern, daß der Großherzog früher auch  
die Ansprüche des Herzogs von Augustenburg auf einem  
anderen Punkte neutralisirt hat. Es mag nur eine zu-  
sätzliche Analogie sein; sie hat immerhin ihr Interesse.  
Die allseitige Zustimmung vorausgesetzt, wird diese vor-  
läufige Lösung vielleicht manche weltliche Hoffnungen und  
Pläne durchkreuzen. — Es soll der oberste Reichsgerichts-  
hof dadurch wieder einen Schritt vorwärts gethan haben,  
daß Bayern sich demselben zwar noch nicht in demselben  
Maße wie Württemberg und Sachsen genähert, aber doch  
seinen Rechtsgerichtshof, der einer Art Commission für  
gesetzgebende Normen gleichsam, so gut wie aufgegeben hat.  
Bayern soll allerdings eine andere, schwerlich annehmbare  
Lösung vorschlagen wollen, nämlich einen obersten Gerichts-  
hof, dessen Competenz aber auf die Reichsgesetzgebung be-  
schränkt wäre. Dies wird sicherlich ungenügend erscheinen.  
Die Gerichtsorganisation behält indessen ihre günstigen  
Ausichten. — Für die Preussischen Vorschläge wegen der  
Tabaksteuer hält man noch immer eine, wenn auch nicht  
sehr große Majorität im Bundesrath für wahrscheinlich.

Die orthodoxe Geistlichkeit Hinterpommerns hat,  
nach Meldung der Stettiner Zeitungen, am Kaisergeburt-  
tag ihre Mißstimmung über die neuen Kirchengesetze dadurch  
beurkundet zu dürfen gemeint, daß sie die Abhaltung des  
Gottesdienstes kurzweg verweigerte. Also geschah es in den  
Städtchen Cammin, Labes, Plathe und Schivelbein. In  
letzterer Stadt wußte man es schon 14 Tage vorher, daß  
der Superintendent Heuske den festlichen Tag durch eine  
kirchliche Feier nicht begehen wolle. Am 22. Morgens te-  
legraphirte, wie die Dber-Btg. berichtet, Premierlieutenant II.  
von der Landwehr-Cavallerie des 9. Landw.-Bat. Schivel-  
bein an das Stettiner Consistorium und bat um Aufklärung  
darüber, weshalb in Schivelbein kein Gottesdienst abgehal-  
ten werde. Die drei Stunden später erfolgte Draht-Ant-  
wort lautete: „Gründe uns hier nicht bekannt, der Super-

tendent Heuske wird die gewünschte Aufklärung geben  
können. Königl. Consistorium.“ Der erwähnte Offizier  
sandte um 3 Uhr Nachmittags wieder ein Telegramm, und  
zwar in folgender Fassung an das Consistorium: „Daß der  
Superintendent Heuske hier selbst den Gottesdienst verweigert,  
ist uns Allen seit vierzehn Tagen bekannt; ich bitte um  
Aufklärung, weshalb diese Demonstration. U.“ Um 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub>  
Uhr erfolgte hierauf die Antwort: „Von Superintendent  
Heuske wird Bericht erfordert und dann das Weitere ver-  
anlaßt werden. Königl. Consistorium.“ Man darf hiernach  
also einer weiteren Aufklärung wohl noch entgegensehen.

Der Prozeß zwischen dem Hofbesitzer Buman in West-  
dorf und dem Bienenzüchter Kosky dafelbst, den im Silber-  
dithmarschen man mit einer gewissen Spannung verfolgte,  
ist zu Ungunsten des letzteren entschieden. Der Hergang der  
Sache ist kurz folgender. Im verfloßenen Sommer wur-  
den die Pierde des genannten Besitzers, während er sein  
Feld beackerte, von den Bienen Kosky's überfallen, so daß  
davon drei in Folge von Geschwülsten crepirten. Der  
Bienenzüchter ist nun zum Schadenersatz in der Höhe von  
gegen 1500 Mark, sowie zur Zahlung der Prozeßkosten  
verurtheilt, und wird somit am Jahreschluß wohl eine  
Ausgabe von 2000 Mark zu buchen haben. Es hat die-  
ses Beispiel gezeigt, wie gefährlich es ist, Bienenstände in  
der Nähe zu beackernder Felder zu errichten. Wenn nicht  
andere thunlich, so schreiben die Freund. Bl., so dürfte  
die Vorsichtsmaßregel, um den Stand einen etwa 10 bis  
12 Fuß hohen Baum oder eine lebendige Hecke anzufüh-  
ren, sehr zu empfehlen sein, damit die Bienen gezwungen  
werden, in der Nähe ihres Standortes eine höhere Flug-  
bahn zu nehmen, denn in der Nähe desselben sind die sonst  
so nützlichen Thierchen am reizbarsten.

Straßburg, 30. März. Ueber die Zahl der  
Optionserklärungen sind jetzt folgende Ziffern festgestellt:  
Es haben optirt 1) in Lothringen 28,639, 2) im Unter-  
elsaß 39,190, 3) im Oberelsaß 91,962, zusammen 159,791  
Personen. Durch Nichtauswanderung sind unwirksam ge-  
worden: 1) in Lothringen 6900 oder etwa <sup>1</sup>/<sub>4</sub>, 2) im  
Unterelsaß 27,483 oder etwa <sup>1</sup>/<sub>4</sub>, 3) im Oberelsaß 75,260  
oder etwa <sup>1</sup>/<sub>2</sub> der Optionen. Die Ungültigkeitserklärungen  
sind noch nicht abgeschlossen; im Oberelsaß schweben z. B.  
noch 7645 Fälle. In Frankreich haben 378,777 Perso-  
nen optirt, jedoch sind auch hier die Ungültigkeits- oder  
Gültigkeitserklärungen noch nicht abgeschlossen.

## Rußland.

\*\* Die Expedition der Staatsregierung, welche von  
Kuzem die Russischen Anfishlungen an den entferntesten  
Rüsten des nördlichen Oceans und des Weissen Meeres be-  
sichtigt, hat über den Zustand der an der Murman-Küste  
entstandenen Kolonien Bericht erstattet und gleichzeitig ihre  
Vorschläge über die zur Förderung der Colonisation zu er-  
greifenden Maßnahmen vorgestellt. Die Zahl der Colonien  
beläuft sich gegenwärtig auf 19. Sie enthalten 135 Fa-  
milien mit 305 männlichen und 262 weiblichen Individuen,  
die Kinder mit eingerechnet. Zu der vermögenderen Klasse  
dieselben gehören die Norweger und Finnländer, was leicht  
erklärlich, weil deren Ueberfiedlung nach der Murman-Küste  
der geringen Entfernung wegen mit verhältnißmäßig weniger  
Unkosten zu bewerkstelligen gewesen, als die der Russischen  
Kolonisten, die den größten Theil der ihnen gewährten  
Unterstützung zur Deckung der Reise-Ausgaben verwendet  
haben. Uebrigens muß zugestanden werden, daß die Nor-  
weger und Finnländer mehr Kenntnisse mitbrachten als die  
übrigen Kolonisten.

\*\* Eine Karte von der transkaspischen Provinz,  
Chivas und den angrenzenden Ländern ist soeben von dem  
bei der topographisch-militärischen Abtheilung stehenden  
Capitän Koussine herausgegeben worden. Der Maßstab  
ist 15 Meilen (1 Aequatorgr.) = 1 Fuß. Auf der Karte  
ist auch ein specieller Plan der Stadt Chiva.

## Frankreich.

Paris, 29. März. Die Regierung will gegen ein  
carlistisches Comité in Paris, das Anwerbungen für Don

Carlos macht, Maßregeln ergreifen. Die Leute, welche sich anwerben lassen, erhalten ein Handgeld und zwei Franken Sold per Tag. Die „Gazette du Midi“, eines der legitimistischen Blätter von Marseille, wird gerichtlich verfolgt, weil sie eine Subscription zu Gunsten der Carlisten eröffnet hat. Gegen die „Union“, das „Univers“ und die übrigen legitimistisch-clericalen Blätter, welche sich das nämliche Verhalten haben zu Schulden kommen lassen, sind jedoch noch keine Maßregeln ergriffen worden. — Felix Pyat ist von den Versailler Gerichten in contumaciam zum Tode verurtheilt worden.

— Laut „Avenir National“ ist es nicht begründet, daß Bazaine vorläufig in Freiheit gesetzt werden soll. Thiers scheint, weil er Scandal befürchtete, solche Absicht aufgegeben zu haben. Als sicher gilt, daß Bazaine erst nach der Klärung vor das Gericht gestellt werden soll. Demselben Blatte zufolge soll bei Lille ein verschanztes Lager errichtet werden, welchem Plane Thiers Reise nach Anzin nicht fremd sei.

— Der Zubrang nach Versailles ist heute sehr groß, da über die Sache des Prinzen Napoleon verhandelt wird. Der Ministerrath hatte beschossen, dem Antrage Depeyre's die einfache Tagesordnung entgegenzustellen. Die republikanische Union (die Radikalen) läßt ihre Mitglieder ungebunden; der größte Theil wird für die Regierung stimmen, wenn auch Louis Blanc, der seit einiger Zeit eine besondere Rolle zu spielen versucht, für den Antrag der Rechten stimmen will. Das linke Centrum (Christophle) hat folgende Tagesordnung verfaßt: „Die Nationalversammlung fordert die Regierung auf, vor der Vertagung einen Gesekentwurf einzureichen, welcher die Lage der Mitglieder der Familie Bonaparte Frankreich gegenüber regelt, und geht zur Tagesordnung über.“ Das rechte Centrum ist unentschlossen; es würde nicht gern Thiers vor den Kopf stoßen. In der Sitzung sind fast alle Minister anwesend.

### England.

London, 27. März. Der Tod des Deutschen Botschafters Grafen Bernstorff erregt allgemeine Theilnahme und sämmtliche Blätter widmen ihm freundlich anerkennende Nachworte im Hinblick auf seine Laufbahn. Die „Times“ betont unter Anderem, wie der Verstorbene in demselben Grade, wie sein Posten im Laufe der letzten Jahre an Wichtigkeit und Bedeutung gewonnen, nur wo möglich noch einfacher und anspruchsloser aufgetreten sei, und rühmt seine offene Wahrheitsliebe in Sachen der Diplomatie, in welcher er mit oder ohne Instruction stets das Beispiel seines großen Chefs, des Fürsten Bismarck, befolgt habe. „Er trug“ — sagt das leitende Blatt — „wie eine unnötige Schweigsamkeit zur Schau. Wir haben ihn sagen hören, daß er bezüglich politischer Nachrichten sich glücklich schätze, wenn er den Londoner Blättern um zwei Stunden voraus sei, und gerade in den entscheidenden Augenblicken, wenn seine diplomatischen Kollegen ihr Bestes thaten, ihre vollkommene Unwissenheit wenigstens durch eine schlaue und geheimnißvolle Miene zu bemänteln, war Graf Bernstorff offen ohne Rückhalt.“ Unter Anderem erzählt die „Times“ auch Folgendes: „Am 15. Juli 1870 gab Frau Gladstone in den Gärten des Schatzamtsgebäudes ein Nachmittagsfest. Der offene Bruch zwischen Frankreich und Deutschland, der an demselben Tage in den Französischen Kammern angekündigt worden, war in Aller Munde. Die Gesellschaft war in eifrig sich unterhaltende Gruppen aufgelöst. Da tritt Graf Bernstorff, seine Gemahlin am Arm, ein und nahm nach kurzem Gespräch mit dem Baron Brunnow und Herrn Gladstone seinen Sitz an einem Theetische und berichtete dem kleinen Kreise, der sich um ihn versammelte, ganz genau die Sachlage. Der Krieg sei unvermeidlich; keine Seite könne zurücktreten. Die Ereignisse seien über Nacht gekommen, aber doch nicht ganz unerwartet. Die Franzosen könnten wohl durch schnelles Vorwärtsstürmen einen Vortheil gewinnen, wenn der Stand ihrer Vorbereitungen es gestatte, aber in neunzehn Tagen würde Deutschland 300,000 Mann bereit haben, um auf dem linken Rheinufer die Offensive zu ergreifen, mit entsprechenden Verstärkungen und Reserven, und dann würden sie nach Paris marschiren. In weniger als 19 Tagen war eine überwältigende Streitmacht zusammengezogen, und in 20 Tagen that sie in Weißenburg den ersten Schritt auf der Bahn, die sie, wie der Graf vorausgesetzt hatte, nach Paris führte.“ Der „Daily Telegraph“ bemerkt: „Das Ableben des Grafen wird in unserer Gesellschaft, wo er so hoch geachtet und angesehen war, das tiefste Mitleid erregen. Er hat viele Jahre unter uns gelebt und die hohen Pflichten seines Postens mit der größten Treue und Ergebenheit gegen sein Vaterland und mit der entgegenkommendsten Höflichkeit gegen seine Collegen erfüllt. Er war ein wahrer Freund Englands und liebte sein Vaterland treu und innig.“

### Italien.

Rom, 23. März. Gegenwärtig sind nicht weniger als 20,000 Arbeiter am Po beschäftigt, um die beschädigten Einfriedigungen herzustellen. Der letzte Dammbrech allein hat einen Schaden von mehreren Millionen angerichtet. Einen Dammbrech anderer Art ist die hiesige Polizei zu sicken beschäftigt. Das ist die Manie, die sich gewisser Hitzköpfe bemächtigt hat, die politisirenden Fastenprediger

von den Kanzeln zu vertreiben. Pater Lombardini im Gesu war wieder zum Schlachtopfer ausersehen, doch war die Schutzmannschaft bei der Hand und der Pater selbst gewarnt, so daß er die Gewässer seiner Verebtheit innerhalb der religiösen Fährte hielt und keine politischen Schlußfolgerungen aufzog. Man fürchtet aber Unruhen in andern Kirchen. Natürlich klagen die Piusbrüder über Gewalt, übersehen aber, daß sie der angreifende Theil sind. Das Cabinet hat durch den schalen Ausgang der Discussion über die Landesvertheidigung in der öffentlichen Meinung einen starken Stoß erlitten, und es wäre jetzt leicht, für ein neues Ministerium eine Majorität zu finden, wüßte nur die Majorität, woher ein neues Ministerium nehmen. So bleiben die Alten, weil nichts Besseres zu haben ist. Das ist eine falsche Lage, und ganz bedrückend lastet auf den Gemüthern das Gefühl, daß zwischen der Synlla einer neuen Finanzalamität und der Charpybis einer ungenügenden Wehrkraft im Falle der Noth kein Mittelweg gefunden ist. Und ein gewisser Theil der Französischen Presse hat von den letzten Kammer-Verhandlungen außerdem noch Anlaß genommen, die Italiener wegen provocirender Haltung gegen Frankreich anzuklagen!

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. April. Die Königlich Preussische Bank erhöht eben den Wechselbiscout auf fünf, und den Lombardzinsfuß auf sechs Procent.

— Die Reichstags-Abgeordneten Böll und Hinshius werden, der „Spen. Jtg.“ zufolge, demnächst den Gesekentwurf, die Einführung der obligatorischen Civilehe betreffend, einbringen.

Petersburg, 30. März. Das amtliche Blatt macht bekannt, daß die Zahl der in der Woche vom 9. bis 16. d. M. in Rußland an der Cholera Verstorbenen 45 beträgt. — Heute zeigte der Thermometer 19 Grad Reaumur in der Sonne.

Wien, 1. April. Die Galizischen Mitglieder der Oesterreichischen Reichsraths-Delegation sind heute sämmtlich eingetroffen und werden an den Delegations-Verhandlungen Theil nehmen.

Triest, 31. März. Der Dampfer des Oesterreichischen Lloyd „Vesta“ ist mit der Ostindisch-Chinesischen Ueberlandpost heute Nachmittag 5 1/4 Uhr hier eingetroffen. Unter den Passagieren befindet sich ein Japanischer Vice-Admiral.

Versailles, 31. März. Die Nationalversammlung begann die Verathung des Gesekentwurfs über die Municipal-Verammlung in Lyon.

London, 31. März. (Unterhaus.) Eine Anfrage Cochran's, ob die Regierung den durch die „Liberte“ veröffentlichten Brief Saint-Hilaire's an Lessp's kenne, welcher ihn Namens Thiers über den günstigen Ausgang des Prozesses der Messagerien gegen die Suezcanal-Gesellschaft beglückwünscht, und wonach Thiers die Ansichten der Suezcanal-Gesellschaft in der Tommengesellschaft vollständig theilt, erwidert Enfield, der Britische Botschafter in Konstantinopel habe am 17. März mitgetheilt, daß Lessp's den Eingang einer solchen Zuschrift angezeigt habe. Am folgenden Morgen habe der Britische Botschafter in Paris, Lord Lyons, Hilaire interpellirt. Dieser habe erklärt, daß Lessp's officiell nicht berechtigt war, den Namen des Präsidenten mit dem Briefe in Verbindung zu bringen. Lyons theilt weiter mit, daß Thiers ihm gegenüber nichts geäußert habe, was dem Briefe Hilaire's ähnlich sei.

Madrid, 31. März. Der General-Capitän von Valencia, Belarde, ist der amtlichen Zeitung zufolge, an Stelle des abgetretenen Contreras nach Barcelona verlegt. Wie verlautet, soll in Barcelona der Belagerungszustand erklärt werden. In Barcelona herrscht große Erbitterung gegen die Carlisten. Vorsichtsmaßregeln gegen die Anzündung von Kirchen und Gewaltthaten gegen die Priester sind getroffen.

Perpignan, 31. März. Aus Barcelona gingen folgende Meldungen vom 30. d. ein: Der Ausschuh der föderation Republikaner empfing ein Telegramm Figueras, wonach die erste Pflicht eines guten Republikaners die Aufrechthaltung der Ordnung sei. Die Regierung habe Maßregeln zur Abhilfe der Unglücksfälle in Repoll und Verga getroffen und versäume nichts, den Krieg zu beendigen, und Ruhe und Vertrauen herzustellen. — Mehrere Kirchen sind durch bewaffnete Macht besetzt. Die Volksmassen, erbittert durch die Erfolge der Carlisten, versuchten in letzter Nacht, die Kirche Sanct Jacob anzuzünden. Die Kirche ist von Freiwilligen umstellt und einstweilen in eine Kaserne verwandelt. Die Volksansammlungen dauern fort.

Bern, 31. März. Die katholische Schulgemeinde von St. Gallen hat den Antrag des Schulrathes, daß die Lehre des Unschlbarkeits-Dognas und des Syllabus im Schul- und Religionsunterricht verboten sein solle, mit 582 gegen 177 Stimmen angenommen.

Vasel, 31. März. Am Sonnabend hat den „Baseler Nachrichten“ zufolge der Bischof Lachat in Solothurn das Cobicill zu dem Testament des Präuleins Emilie Lindner aus Vasel ausgeliefert. Dasselbe lautet für das bisherige Verfahren des Bischofs ungünstig, denn nach dem betreffenden Legate sind 200,000 Frs. dem Bisthum,

nicht dem Bischofe Zwecks Heranbildung erleuchteter Priester hinterlassen. Die Ueberschüsse der Renten können zur Unterstützung armer Kirchen und Kranken unbemittelter Priester verwendet werden. Das gesammte Capital des Legats, welches jetzt 285,000 Franken beträgt, ist durch die erfolgte Herausgabe der Titel gesichert.

Kopenhagen, 31. März. Im Folkething kam heute die Mißtrauensadresse gegen das Ministerium zur Verathung. Der Conseilspräsident Graf Holstein von Holsteinborg legte auf das Entschiedenste Verwahrung dagegen ein, daß die Voraussetzung, von welcher der Adressentwurf ausgehe, die parlamentarische Regierungsform basire auf der Majorität des Folkthings, eine verfassungsmäßige sei. So weit sich bis jetzt voraussehen läßt, wird die Annahme der Adresse weder eine Auflösung des Hauses noch eine Ministerkrise herbeiführen.

Kopenhagen, 31. März. Der Volksting nahm in seiner Abend Sitzung mit 55 gegen 34 Stimmen die von der vereinigten Linken, welche 55 Mitglieder zählt, eingebrachte Mißtrauensadresse an.

### Provinzielles.

Elfsit, 31. März. Die letzten schönen Frühlingstage haben uns den Strom vom Eise ganz befreit, die Schifffahrt ist eröffnet; die Dampfer liegen in langer Reihe am Ufer, Güter ausladend, Güter einnehmend, in der Memelstraße erwacht ein lebendiges Treiben. Der Wasserstand hält sich noch immer ziemlich hoch; am Pegel des Wühlgrabens waren Vormittags 12 2/2 zu lesen. Mit dem Bau der Brücke geht es rüstig vorwärts; noch in der ersten Hälfte dieser Woche wird sie fertig gestellt und dem Verkehr übergeben werden.

Königsberg, 31. März. Bei Hübner und May erregt das daselbst aufgestellte Meisterwerk von Kaufbach, den Inquisitor von Saragossa, Peter Arbus, nebst einer dem Tode des Verbrennens geweihten Kezerfamilie darstellend nach wie vor einen Zusammenfluß von Kunstfreunden. Es ist ein so herrliches, und dabei doch ein so schreckliches Kunstwerk, daß man nach einiger Zeit seines Anblicks stieben will, aber — einen Schritt vorwärts tritt. Die Kunst wetteifert hier mit der Idee, wobei die Erstere wie durch einen Zauber festsetzt, die Letztere uns entsetzt und zurückbeben läßt. Das Gemälde kostet 15,000 Thaler und wird noch 14 Tage hier bleiben.

Kastenburg, 28. März. In dem nahe unserer Stadt gelegenen Gut Tolsdorf hat sich in diesen Tagen ein bedauerenswerther Unglücksfall ereignet. Zwei Freunde, der eine der Waldwart, der andere der Jäger des Guts, waren Vergnügens halber gemeinschaftlich ausgegangen, um Hechte zu schießen. Der Jäger wollte an dem zuerst gewählten Punkte nicht besonders günstig ausfallen, weshalb man dem Gewässer ein Stück aufwärts in der Richtung nach dem anstossenden Wald folgte. Vorher bat der Jäger seinen gleichfalls anwesenden Vater, inzwischen auf der ersten Stelle zu verweilen und seine und seines Freundes Mißthun zu erwarten. Der alte Mann bleibt also sitzen, sieht, soweit das Terrain die Aussicht gestattet, beide Schützen in den Wald hineingehen und nach einer guten Weile auch zurückkehren. Plötzlich fällt ein Schuß, dem ein geller Aufschrei folgt. . . .

In der Vorahnung eines Unglücks läuft der Alte in den Wald, findet aber dort nur den Waldwart, während sein Sohn mitten durch die Brust geschossen, in den letzten Zuckungen liegt. Man denke sich den Schmerz des alten Mannes, sowie den der jungen Frau des Betroffenen, welche erst vor einigen Monaten ihm angetraut war, und endlich den des Waldwartes, der auf so traurige, unerwartete Weise den Lebensfaden seines Freundes abgeschnitten hatte! Um die Todesart noch näher zu erläutern, erwähnen wir, daß beide Schützen noch Jägerart die Gewehre unter dem Arm getragen hatten, und wahrscheinlich mit gespanntem Hähnen; beim Gehen auf dem unebenen Waldwege ist der eine unwillkürlich gestolpert, hat dabei, um das Gewehr beim Fall in dem Strauchwerk nicht zu beschädigen, dieses hoch gehalten, der Hahn ist durch irgend einen Zweig berührt, und der Schuß ist auf den wenige Schritte voraus eilenden Jäger losgegangen, und so unglücklich, daß, wie wir schon erwähnten, das Herz mitten durchgeschossen ist. Der ebenso unglückliche Thäter hat sich selbst der Staatsanwaltschaft denunciirt; die Leiche des Jägers ist, gutem Vernehmen nach, seziert worden und wird morgen der Erde übergeben werden.

Carthaus, 25. März. Vor kurzem kaufte ein kleiner Beyer aus hiesiger Gegend auf dem Dirschauer Markte ein Paar Pferde und bezahlte dieselben mit 105 Thlr. in Papiergeld. Erst später bemerkte der Verkäufer, daß der Hundertthalerchein nur ein Etiquett war, auf dem täuschend ähnlich „Hundert Tropfen“ stand. Der Käufer ist ermittelt und die Pferde werden ihm wieder abgenommen. Weitere Recherchen werden ergeben, ob auch er angefaßirt worden ist.

Schwet. Am Abend des 19. d. M. sah der Mühlenseliger Schlieter aus Neu-Jaszmiec-Mühle einen seiner sonst am Mühlensee festgebundenen Rähne auf dem See umhertreiben. Er nahm einen andern Rahn und steuerte auf jenen zu, um ihn zurückzuholen. Wie groß war aber sein Schrecken, als er in dem Boot eine Leiche liegen sah. Er lehrte eiligst um und ließ den Rahn mit der Leiche ans Ufer bringen, wobei man bemerkte, daß mehrere Mägen auf dem See umherschweben. Die eintretende Dunkelheit verhinderte für den Augenblick weitere Nachforschungen, aber am nächsten Morgen wurde die Leiche eines verachteten, mehrfach bestraften Diebes, Namens Ludwig Payer aus Alt-Jaszmiec, aufgefischt, auch erkannte man in dem Rahn gefundenen Leiche den Rätbner Carl Korthals von dort. Da zugleich laut wurde, daß in demselben Orte auch der Befigehrsohn Emil Klebs vermisst wurde, suchte man weiter und fand richtig dessen Leiche im Wasser. Diese drei Männer sollen sich am Abend des 18. März gemeinsam auf einen Streifzug begeben haben, doch konnte bis jetzt gar nichts über die Art und Weise ermittelt werden, wie sie verunglückt sind, namentlich bleibt es ein unerklärliches Räthsel, wie die Leiche des Korthals in den Rahn gekommen ist.

### Locales.

— Memel. Am 1. April fand, wie bereits seit mehreren Jahren, die in dem Vermächtniß des verstorbenen Kaufmanns Wiener festgesetzte Speisung von 100 Armen im Schügenhause statt. Am ersten April! erscheint es doch fast wie eine feine Ironie des Schicksals, daß der Mann, welcher im Leben als hartherziger, feinsüßter Geldmensch verschrien war, nach seinem Tode seinen Mitbürgern einen Aprilscherz spielte, indem er den ärmsten derselben an diesem Tage ein reichliches Mahl be-



Die mir Zahlungen rückständig sind, erliche ich, selbige bis zum 15. d. M. zu entrichten, widrigenfalls ich klagbar werde.  
**Franz Knippel.**

**Ostpreussische Binnenschiffahrts-Actien-Gesellschaft.**  
Die Actionäre der Ostpreussischen Binnenschiffahrts-Actien-Gesellschaft werden ersucht, die dritte und letzte Einzahlung mit 50% des gezeichneten Betrages  
**am 8. u. 9. April c.**

in den Vormittagsstunden im Comtoir des Herrn Heinrich Gerlach an denselben zu leisten.  
Memel, den 2. April 1873.

**Der Aufsichtsrath.**

**Glabbacher Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.**

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1872:

Emittirtes Grundcapital	Thlr. 2,000,000.	—	—
Prämien- und Zinsen-Einnahme im Jahre 1872	686,005.	26	1.
Prämien- und Capital-Reserven	428,366.	27	8.
Versicherungs-Summe im Laufe des Jahres 1872	308,888,355.	—	—

Die Gesellschaft übernimmt gegen feste Prämien die Versicherung von Gebäuden, Haus- und gewerblichem Mobiliar, landwirthschaftlichen Objecten, Waaren und Maschinen aller Art gegen Feuer-, Blitz- und Explosionschäden, und versichert außerdem Spiegelglas-scheiben gegen Bruch.

Aufträge nimmt entgegen die **Hauptagentur in Memel von Wilhelm Fischer,**  
Börsestraße Nr. 5.

Da ich einen zweiten Course im Unterricht der Wollblumen angefangen und mein Aufenthalt nur noch von sehr kurzer Dauer sein wird, so bitte junge Damen, welche die schöne und zweckreiche Arbeit erlernen wollen, sich sehr bald betheiligen zu wollen. Arbeiten sind in meiner Wohnung, Fischerstraße 5-6, in den Nachmittagsstunden zur Ansicht.

**Mathilde Thiede.**  
Bestellungen auf Wollblumen nehme entgegen.

Einem hochgeehrten Publikum Memels und der Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich als Schuhmachermeister am hiesigen Orte **Rippenstr. No. 8, oben,** im Hause des Herrn Schade, etablirt habe. Indem ich billige und reelle Bedienung verspreche, bitte ich, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll **Eduard Sillkeit.**

Dem hochgeehrten Publikum Memels und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir Unterzeichnete mit dem heutigen Tage Rossgarten, im Hause des Herrn Kreuz, die früher von Herrn Mertins geführte **Stellmacherei** von Neuem ergänzt haben und dieselbe auf unsere Namen fortführen werden. Indem wir uns dem hochgeehrten Publikum bestens empfehlen, bitten wir, uns mit zahlreichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen und versprechen die uns gemachten Aufträgen gut, dauerhaft und billig auszuführen.  
**A. Giese & L. Hummel.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft vor wie nach fortsetze und empfehle mich gleichzeitig angelegentlichst mit allen in mein Fach schlagenden Artikeln.

Mehr denn zwölf der beliebtesten und gelesensten Zeitungen, Journale, Zeitschriften etc. stehen dem die Lectüre liebenden Publikum zur Verfügung.

Um recht regen Besuch bittet

hochachtungsvoll  
**Robert Daum,** Conditior,  
Thomasstraße 8-9.

**Auction.**

**Sonnabend, den 5. April,**

Vormittags von 10 Uhr ab,

werde ich in meinem Auktions-Local, Polangenstraße No. 28,

1 Stacketenjaun, 1 Bullerharfe, 2 Mehlfasten, 1 Lombant, 1 Handwagen, 2 Kollbäume, 2 große Waagschaalen nebst Zoll-Str.-Gewichten, 1 Häckellade, 5 Kohlen-tonnen, 1 Paar Thorwegflügel, Fenster, 2 lange Zirmen-schilder, 2 Altenrepositorien, 1 Copirpresse, 2 Pulte, 1 Ladenschaukasten, 1 vollständiges Repostorium nebst Lombant für ein Materialgeschäft und 1 Knabenreitattel in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

**W. A. Rosenbaum.**

**Ausverkauf!**

Einem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich von heute **Donnerstag, den 3. bis Donnerstag, den 10. d. Mts, Abends,** im Theater, vis-à-vis dem weißen Schwan, wiederum mit einem großen Lager von Strohhüten, seidnem Band, Blumen, Federn, Corsetts, Handschuhen, Strümpfen, Chemisettts, Kragen und Manschetten für Herren etc. einen Ausverkauf abhalten werde. Indem ich die billigsten Preise stelle, bitte ich um recht zahlreichen Besuch. Mein Aufenthalt dauert aber nur bis Donnerstag, den 10. d. Mts., Abends.

Achtungsvoll

**P. Nitsche aus Stettin.**

**Grundstück-Verkauf.**

Das Grundstück der Schlossermeister Szameitke-schen Erben, Bäckerstraße No. 19 u. 20, werde ich auf Antrag der Besitzer im Termine  
**den 8. April d. J., 4 Uhr Nachm.,** in meinem Geschäftszimmer zum Verkaufe ausbieten.

**Meyhöfer,** Rechtsanwalt.

**Schwarzseidene auch wollene Franzen,** sowie recht gutes **Sammetband** verkaufe zu billigsten Preisen.  
**Emmy Fischer,** Löpferstr. No. 5.

**Ein neuer Sophatisch** ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Corsets**

Habe wiederum in allen Größen und Qualitäten erhalten und verkaufe dieselben wie bisher zu sehr billigen Preisen schon von 9 Sgr. das Stück bis zu den feinsten.  
**Gustav Beymel.**

**Waschmangarn und Maschinenseide** in weiß, schwarz und couleurt, empfiehlt

**Emmy Fischer,** Löpferstr. No. 5.

Ein hübscher **Kinderwagen** steht zum Verkauf. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Chausseebau Buddelkehmen-Voeszeiten.**

Die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten, der Zimmerarbeiten, sowie der Holzlieferung zu den Brücken über die Aglone und Nyß sollen im Ganzen oder in getrennten Loosen im Wege der Submission verbungen werden. Zeichnungen, Anschläge und Submissions-Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten aus.

Die Offerten, welche versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen im gedachten Locale abzugeben sind, sollen in dem auf

**Montag, den 7. April,** Vorm. 11 Uhr, daselbst anberaumten Termin geöffnet werden.

Memel, den 25. März 1873.

Der Kreisbaumeister  
**Meyer.**

**Zuch-, Manufactur- u. Leinen-Waaren-Handlung.**

Die erwartete Sendung

**Damen-**

**Jaquets**

traf soeben in höchst eleganter und geschmackvoller Ausstattung ein.

**Albert Fischer.**



**Messina-Pommeranzen, Messina-Äpfelsinen und Messina-Citronen,**

sowohl kisten- wie stückweise, zu billigen Preisen empfehlen  
**Gebr. Ohm.**

Blumentöpfe werden für alt gekauft bei  
C. Augustat, Contre-Escarpe No. 13.

Ein Grundstück mit großem Garten ist käuflich zu haben. Zu erfragen  
Polangenstraße No. 9.

**Allen Brustleidenden ohne Ausnahme**

ist der Gebrauch des seit 18 Jahren weit und breit bekannten **G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrups** dringend anzurathen. Recht in Flaschen à 1 Thlr., 15 Sgr., 8 Sgr. zu beziehen durch  
**Ed. Schnee** in Memel.

**Feinste Strahlenstärke, Waschblau und Stearinkerzen** empfiehlt billigt  
**Wilhelm Pott.**

**Ganz moderne Hüte**

in Filz, Seide und Stoff, sowie moderne Tuch- und Buck-sinmägen für Herren und Knaben in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen **E. Nimmerjahn,** Löpferstr. 11.

**Baumwollene Beinlängen**

sind allen Nummern wieder vorräthig.  
**Gewebte Strümpfe und Socken** erhalt und empfiehlt  
**Louise Froelich.**

Eine **Lombant** hat zu verkaufen  
**J. Witt,** Friedr.-Wilh.-Str. 14. 15.

**Elemen-Rosinen,**

**Transit.** in Kisten empfiehlt billigt  
**F. W. Mosler,** breite Straße 15.

Ein junger Mann (Materialist) sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle in einem Material- oder Destilla-tions-Geschäfte. Gefällige Adressen beliebe man unter N. G. in der Exped. d. Bl. bis zum 15. d. M. abgeben zu wollen.

Ein Mühlenwerkführer, 4 Reisende, 3 Comtoiristen, 6 Verkäufer und Lageristen, 2 Brauer, 1 Aufseher, 2 Bren-ner, 3 Wirthschafterinnen, 2 Bonnen, 1 Gesellschafterin und 4 Verkäuferinn. w. ges. durch d. Bureau Germania z. Dresden.

Eine kleine Wohnung, im Mittelpunkt der Stadt oder auf der Bitte gelegen, wird von einer stillen kleinen Fa-milie zum 1. October c. ges. Ges. Offerten unter der Chiffre A. B. werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine freundliche Unterwohnung nebst Cabinet ist vom 1. Mai zu vermieten Schwandenstraße No. 9. Auch wird daselbst eine **Kellnerin** gesucht.  
**F. Bialke.**

Auf meinem Grundstück habe ich einen Lagerplatz zu vermieten.  
**A. H. Reincke,** Löpferstr. 15.

Ein oberer Lagerraum ist sofort zu vermieten  
Wallasstraße No. 1.

**Bekanntmachung.**

Vom 3. April ab geht:

1. die Personenpost nach Aistit 8 Uhr 15 M. Morgens,
2. die Estafettenpost = = 12 Uhr Mittags,
3. die Schnellpost = = 10 Uhr Abends

von hier ab.

Kaiserliches Post-Amt.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.

Beilage.

# Beilage zu No. 79. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 3. April 1873.

## Deutscher Reichstag.

12. Plenarsitzung am 31. März.

Präsident Herr Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr Nachmittags

Freiherr Nordack zur Rabenau ist eingetreten. Urlaubsgesuche werden bewilligt. Die Commission für die Verfassung der Entwurfs wegen Gründung des Invalidenfonds und wegen Umgestaltung der Festungen ist gewählt. Sie besteht aus den Abgg. v. Bennigsen (Vorsitzender), Freiherr v. Roggenbach (dessen Stellvertreter), Dr. Grimm und Erhardt (Schriftführer), Graf Renard, Barmbüler, von Bonin, v. Winter, Sombart, Dr. Bühl, Dr. Wolfson, Richter, Dickert, Großmann (Stadt Köln) Schröder, (Lippstadt), Dr. Nieper, v. Webell (Malchow), v. Dheim, Weichmann, v. Goppelt, Stephani.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des Gesetz-Entwurfes über die Kriegsteilnahme. Für die Verpflichtung zu Kriegsteilnahme und die Vergütung der letzteren ist zur Zeit im ganzen Bundesgebiete mit Ausschluß von Bayern und Württemberg das Preussische Gesetz vom 11. Mai 1851 maßgebend. Die Herstellung des gleichen Rechtszustandes in Bayern und Württemberg ist nach den bestehenden Verträgen nur im Wege der Reichsgesetzgebung oder der freien Vereinbarung ausführbar. — Der vorliegende Entwurf verfolgt den doppelten Zweck:

für das ganze Bundesgebiet in der gedachten wichtigen Materie Reichseinheit herzustellen, sowie nach den gemachten Erfahrungen sich empfehlende Abänderungen und Ergänzungen der Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Mai 1851 herbeizuführen und zwar, weil bei der seitherigen Anwendung des Gesetzes nicht nur einzelne der Abhilfe bedürftige Härten für die zu Kriegsteilnahme Verpflichteten hervorgetreten, sondern weil sich auch manche Unklarheiten bemerkbar gemacht haben, welche zu Weiterungen und Beschwerden führten. Auch hat sich neben dem Bedürfnisse nach einer besonderen Rücksichtnahme auf die Interessen der Marine die Nothwendigkeit ergeben, im Hinblick auf die theilweise veränderte Art der Kriegführung, auf die Umgestaltung der wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnisse für das Kriegsteilnahmewesen theilweise veränderte Einrichtungen zu treffen. Diese Gesichtspunkte haben dazu geführt, daß der vorliegende Entwurf im Vergleich zu dem Gesetze vom 11. Mai 1851 theilweise Beschränkungen in dem Maße der Leistungen, bezw. eine qualitative und quantitative Erleichterung der Entschädigungsansprüche enthält, daß er ferner verschiedene Bestimmungen zwar sachlich unverändert, aber in modificirter Fassung wiedergibt, daß er endlich neue Kategorien und Leistungen aufführt, andere dagegen in Wegfall bringt. Abgesehen hiervon ist namentlich daran festgehalten worden, daß 1) im Falle eines Krieges für die Bedürfnisse der bewaffneten Macht durch Naturalleistungen Sorge zu tragen ist, soweit diesen Bedürfnissen nicht auf andere Weise genügt werden kann; 2) die Leistungspflicht — in den mit der Natur der einzelnen Leistungen vereinbaren Grenzen — nicht den Individuen, sondern den communalen Verbänden, als solchen, aufzuerlegen, diesen jedoch die Befugniß zuzugestehen ist, sich nöthigenfalls zwangsweise in den Besitz der einzelnen Gegenstände der Leistungen zu setzen; 3) gewisse Kategorien von Leistungen von der Vergütung aus Reichsmitteln auszuschließen sind, wogegen in Ansehung der übrigen eine Entschädigung zwar vorzusehen ist, aber in der Regel nur nach Durchschnittssätzen, und in verzinlichen, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel einzulösenden Anerkennnissen. — Dies ist der ungefähre Inhalt des zur Einleitung der Generaldiscussion vom Bundescommissarius gehaltenen Vortrages.

Abg. v. Dheim: Die Nothwendigkeit einer Abänderung des Gesetzes von 1851 wird gewiß alleseitig anerkannt. Zahlreiche Petitionen haben auf die Lücken, wie auf die Härten in diesem Gesetze hingewiesen, und die jetzige Vorlage beseitigt in der That manche dieser Lücken, wie sie auch Erleichterungen bietet; aber auch diese Vorlage würde nicht verhindern, daß Prägravationen bei einzelnen Gemeinden vorkommen, z. B. bei Knotenpunkten von Eisenbahnen. Man wird daher in's Auge zu fassen haben, daß diesen Gemeinden nicht Opfer aufgebürdet werden, welche ihre Leistungsfähigkeit schwächen; man wird ferner bei der Ausschreibung von Pferden darauf Rücksicht nehmen müssen, daß es Gemeinden giebt, deren Landwirtschaft durch das Wegnehmen der Pferde ruiniert würde, auch wenn dafür Entschädigung in Geld gegeben wird. Wünschenswerth ist auch, daß das Reich für die Naturalquartierungen vollen Ersatz leistet; dagegen ist es in Betreff der Bestellung von Vorpannpferden nicht notwendig, überall gleich hohe Entschädigung zu gewähren. Redner führt die vorstehenden Sätze aus, giebt Andeutungen über die in der Vorlage zu treffenden Abänderungen und beantragt, den Entwurf an eine Commission zu verweisen

Freih. v. Zedlitz-Neukirch berichtet als Solbat,

als Gutsbesitzer, als Landrath, daß sich das Gesetz von 1851 in seinen Principien bewährt hat. Er meint, es komme vor Allem darauf an, die in der Praxis bestehenden Verschiedenheiten in den einzelnen Ländern zu beseitigen.

Abg. v. Winter dankt der Militärverwaltung dafür, daß sie es schon im letzten Kriege vermieden habe, die so drückenden Landlieferungen, eine wahre Landplage, anzuschreiben. Es sei ein großer Fortschritt, daß die Vorlage solche Landlieferungen nur für die äußerste Nothwendigkeit zulasse. Die Vorlage enthalte sicher viele löbliche Erleichterungen; es ständen ihnen aber auch Erleichterungen gegenüber und manche gebotene Erleichterung sei zweifelhaften Werthes, wie z. B. in Betreff der Ausführung von Fortifikationen. Jedenfalls sei das Gesetz aber kein Gesetz über Kriegsteilnahme, denn der § 1 spreche aus, daß dasselbe solle von dem Tage ab gelten, wo die Mobilmachung ausgesprochen wird; eine Mobilmachung sei aber noch kein Krieg, der § 1 müsse also abgeändert werden. Dankenswerth seien die Bestimmungen in dem Entwurfe, welche es Führern kleinerer Detachements in Zukunft unmöglich mache, ihre Befugnisse zu überschreiten, wie dies früher oft vorgekommen sei. Redner schlägt vor, daß die zweite Beratung im Plenum stattfinde. (Fürst Bismarck tritt ein.)

Freih. v. Stauffenberg glaubt nicht, daß die Bestimmungen des Entwurfes überall gleich befriedigen werden. In Bayern habe man bisher für jeden Krieg ein Specialgesetz über die Leistungen der Gemeinden gemacht und man sei dabei sehr gut gefahren. Wollte man aber durchaus ein allgemeines Gesetz machen, so müßten die der Militärbehörde zu gewährenden Leistungen kurz, klar und bestimmt abgegrenzt sein; das sei aber in der Vorlage nicht der Fall. Im Gegentheil erzeuge fast jeder § die erheblichsten Zweifel, ja der § 10, welcher bestimmt, daß die Vergütung der Naturalverpflegung nach den in den einzelnen Bundesstaaten für den Friedenszustand geltenden Sätzen erfolgen soll, provocire geradezu Streitigkeiten. Ueberhaupt sei es der Würde des Reiches nicht entsprechend, für einzelne Leistungen keine Entschädigung geben zu wollen. Jede Leistung müsse vergütet werden; es sei aber gewagt, schon in diesem allgemeinen Gesetz auszusprechen, in welcher Höhe diese Vergütung zu gewähren ist. Allgemeine Lasten seien aber nicht nach gleichem Maße zu bemessen wie diejenigen, welche den Gemeinden in der Nähe des Kriegsschauplatzes erwachsen. Redner empfiehlt ebenfalls die zweite Beratung im Plenum.

Abg. v. Benda schließt sich dieser Empfehlung an; er ist für eine Entschädigung nach Billigkeit, aber für alle Leistungen.

Abg. Dr. Erhardt sieht in der Vorlage weiter nichts, als eine dem Bundesrath erteilte Befugniß, ohne Mitwirkung des Reichstags eine Zwangsanleihe aufzunehmen. Das sei unnöthig, denn in Nothfällen könne der Reichstag stets rasch bei der Hand sein.

Abg. Fischer (Augsburg) hält die Vorlage für ganz unannehmbar, wenn die §§ 8 und 10 nicht total umgeändert würden. In diesen §§ sei der Grundlag, die Last, welche der Einzelne trägt, werde für die Allgemeinheit getragen, zu vollem Ausdruck gelangt, denn es seien darin die Fälle enthalten, in welchen keine Vergütung gewährt wird und es sei ferner die Höhe der Vergütung für Landlieferungen bestimmt. Auch die Sprache in der Vorlage gefalle ihm wegen der Unklarheit nicht.

Die Generaldebatte ist geschlossen. Die zweite Beratung wird im Plenum stattfinden.

Schluß der Sitzung 2¼ Uhr Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. — Tagesordnung: Erste und zweite Beratung des Antrags Laster (Competenzerweiterung), Beratung des Antrags Sombart (Beseitigung der Meile), Petitionsbericht, Posttarifgesetz.

## Glück auf!

Aus den Aufzeichnungen eines Bergarztes.  
Von M. Morgenstern.

(Fortsetzung.)

Ich besuchte meine Kranken, unter ihnen auch Frau Christoph. Eine Nachbarin war bei ihr. Sie bemühte sich, das klägliche Schreien des Kindleins durch Hin- und Herschaukeln zu stillen, das mit der Muttermilch die Herzensangst der armen Mutter getrunken. Mit welcher Freude hatte der Vater vor wenigen Tagen erst die Ankunft des kleinen Wesens in's Leben begrüßt, mit welcher Sorge und Liebe hatte er die Stunden, die sein Beruf ihm frei ließ, am Bette der geliebten Frau gewacht!

Ich reichte ihr die Hand. Sie fragte nicht, sie wußte wohl, daß ich ohne Frage sagen würde, wenn

ich etwas zu sagen gehabt. Aber sie sah voll zu mir empor. Der Blick des trocknen Auges hatte etwas von der Qual, die uns aus dem Auge eines gemarterten treuen Hundes so beweglich anspricht.

Trost konnte ich ihr nicht zusprechen, es war noch nicht an der Zeit; die Nacht war noch nicht eingebrochen. Das unheimliche Dämmerlicht, das oft schlimmer ist, als Nacht, lag noch ungewiß über dem armen Weibe, nie über dem ganzen Ereigniß. Hoffnung und Furcht schufen noch jenes innere Schwanken, dem die Energie fehlt, die nothwendig ist zum Ertragen eines unabweisbaren Verhängnisses, und das erst weicht, wenn dasselbe sich in voller Wucht niedergelassen.

Ich verschrieb ein Pulver, das Vergessenheit und Schlaf bringen mußte, und schärfte der Pflegerin ein, die Kinder und jegliche Ruheförderung fern zu halten.

„Sie sind die Frau eines Bergmannes und die Mutter zweier Kinder“, sagte ich zu der Kranken, „nun bewahren Sie sich.“

Sie strich mit der matten Hand über die Locken ihres vierjährigen Knaben, der an ihrer Seite schlief, und seufzte tief und schmerzlich.

„Wissen Sie, wie es bei Giesekens steht?“ fragte sie, als ich gehen wollte.

Ich freute mich der Selbstlosigkeit, die ihr im eigenen Jammer Mitgefühl für Andere ließ, aber das führte mich zu dem, was ich vergessen hatte: morgen sollte ja dort Hochzeit sein! Arme Braut!

Ich mußte bei ihr vorgehen. Der Abend war schon vorgerückt, als ich das Gitterthor des kleinen Vorgartens öffnete. Der graue Himmel hatte keinen Stern. Ein leiser Nebel rieselte auf die Erde nieder, man sah ihn nicht fallen, aber man fühlte die Nässe.

Der Garten war von den Herbststürmen bereits kahl gefegt, die Vegetation abgestorben. Der Kiespfad war mit den lehtgefallenen Blättern bestreut, nur die Tannen, die ewigrünen, hatten ihr volles Gewand behalten, aber sie sahen düster aus, die langgestreckten Zweige hatten etwas Gespenstisches.

Das Haus lag still und dunkel da. Nur das Eckzimmer im ersten Stock zeigte Licht. Ich trat in die Hausflur, die mit Tannenzweigen geschmückt war zu dem Feste, das morgen hatte gefeiert werden sollen.

Ich sagte dem Hausmädchen, das aus der Küchentüre hervorschaute, daß es mich dem Fräulein melden solle, und schritt in's Wohnzimmer mit der alten Zutraulichkeit.

Da stand ich wieder, wie bei meinem ersten Eintritt vor den Kaulbach'schen Goethebildern, aber mir fehlte Muth und Lust, sie wie damals zu betrachten. Dieselbe Thür, die sich an jenem Abend geöffnet, öffnete sich auch jetzt, und dieselbe Leonore trat zu mir ein.

Dieselbe, und doch eine andere. Sie trug einen brennenden Wachsstock in der Hand. Das Streiflicht, das über ihr Gesicht flackerte, zeigte keine gänzliche Farblosigkeit.

„Ich danke Ihnen, Herr Doctor, daß Sie kommen“, sagte sie leise und tonlos. „Bringen Sie Nachricht?“ Ich schüttelte nur.

„O, diese Ungewißheit!“ sagte sie.

„Ihr Vater?“ fragte ich.

„Sitzt bei seinem Wörterbuche“, flüsterte sie schmerzlich lächelnd. „Es fehlen noch einige Bogen, und er arbeitete Tag und Nacht, um sie zu beenden bis — bis morgen“, setzte sie stockend hinzu, „und dann nachzuschicken in den umgelegten Einband.“

Sie seufzte und machte eine Bewegung nach der offen gebliebenen Seitenthür, die einen Einblick in das angrenzende Zimmer gewährte.

Es war wie das, in dem wir uns befanden, und wie die Hausflur, mit Tannenzweigen geschmückt. Auf dem festlich gedeckten Sopha lag, von blühenden Monatsrosenstücken umgeben, ein umfangreiches, hochaufgeschichtetes Paket — das verhängnißvolle Wörterbuch in Manuscripten.

„Die Mitgift meiner einzigen Tochter — meine gelöste Lebensaufgabe“, lautete die Aufschrift des vorgerichteten Transparentes, das die Wand über dem Sopha füllte und zu dessen Vervollständigung nur die Beleuchtung fehlte.

„Mein armer Vater wollte es so, er mühte sich bei dieser Vorrichtung allein ab“, sagte Leonore kaum verständlich, nachdem wir einige Augenblicke stumm vor dieser Seifenblase menschlicher Einbildung gestanden. „Gehen Sie wieder nach dem Gaijel hinaus, Herr Doctor?“

„Ja“, entgegnete ich, „ich kam nur nach der Stadt, um einige nothwendige Krankenbesuche zu machen, und ein wenig zu genießen.“

„Wollen Sie mich — benachrichtigen lassen — wenn — wenn —“

„Ich will Ihre Ungewißheit keinen Augenblick länger währen lassen, als nothwendig ist. Ich will einen Boten schicken.“

Mit diesem Versprechen schied ich von der bleichen, jungen, verwittweten Braut, die so still und bewegungs-

los inmitten ihrer Hochzeitsaus schmückung stand und ihren gerechten Schmerz so klaglos im Herzen trug.

Ich schritt über den Kiespfad zurück nach der Bitterthür. Der Blick, den ich beim Schließen derselben zu den erleuchteten Fenstern emporschickte, hinter denen der alte Mann saß und in seiner nutzlosen Arbeit eine Pflicht zu erkennen glaubte, während er die nächste und wirkliche, der Tröster seines Kindes zu sein, so gänzlich außer Acht ließ, der Blick war vielleicht zu streng,

zu vorwurfsvoll, denn er war ja krank, der arme alte Mann, und ich hatte kein Recht, ihn zu verurtheilen oder zu strafen.

Ich dachte zurück an Conrad Kühne, den braven, biedern, rechtschaffenen Mann mit dem Kinderherzen, und ich fühlte mit Dank, daß ich es erkannt, erkannt und gewürdigt hatte, und — daß wir Freunde geblieben. Freunde! Welch ein Trost mir das war in dieser Stunde!

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

**Deutsche Lotterie.**

150,000 Loose.

15,000 Gewinne.

Haupt-Gewinn 4000 Thlr. Werth.

Ziehung am 4. Juni 1873.

Loose à 1 Thlr. sind in der General-Agentur von Herrn **Wilhelm Fischer** in Memel zu haben.



**Original-Singer-Nähmaschinen.**

Singer's Letter A Familien-Nähmaschine, vom vorzüglichsten Material durch die vollkommensten Arbeitsmaschinen hergestellt, ist für

**Wäsche u. Damenschneiderei**

unbedingt die beste aller existirenden Nähmaschinen, da sie alle Stoffe, Tüll, Mull, Shirting, Leinwand, Double in mehrfachen Lagen und Leder gleich gut näht und durch ihre einfache dauerhafte Construction nicht den vielen Störungen ausgesetzt ist, wie dies bei andern Systemen der Fall.

**Singer's neue Medium-Maschine für Handwerker**

vereinigt in sich alle Vorzüge, welche die bisherigen Handwerkermaschinen nur vereinzelt aufweisen können und ist mit den neuesten Hilfs-Apparaten versehen. Reelle Garantie.

**Benjamin Kundt,**

Friedr.-Wilhelm-Straße No. 23. 24.

Einzig Niederlage der Original-Singer-Nähmaschine.

**Von guß-, schmiedeeisernen und Thouröhren und Verbindungsstücken**

hält stets großes Lager die

**Continental-Actien-Gesellschaft für Wasser- und Gasanlagen** in Berlin, Prinzenstraße 71.

**Frische Messinaer bittere Pommeranzen**

von 12 Sgr. das Dutzend an,

**recht hochrothe süsse**

**Messinaer Apfelsinen**

in sortirter grosser Frucht, das Hundert 5 Thaler,

**u. saftreiche reinschaalige**

**Messinaer Citronen,**

pro 100 Stück nur 3 Thlr.,

auch Stückweise diesen billigen Preisen angemessen und in ganzen Kisten zu genau calculirten En-gros-Preisen empfiehlt

**C. H. Engel.**

**Frischen u. geräucherten Lachs**

versendet gegen Nachnahme

**A. Abrahamson,** Cöslin i/Pommern, Seefisch-Handlung.

**Stollengewächse** und leichte **Gartenerde** sind Ribauerstraße No. 1a. abzugeben.

**Schöne Speisefartoffeln**

a 15 Sgr. pro Scheffel sind im Gute **Spitzhut** zu verkaufen.

**Zwirnhandschuhe**

empfang in größter Auswahl und empfiehlt

**Louise Froelich.**

Mein Lager von

**Stroh- u. Roßhaarhüten,**

Bändern, Blumen, Federn, Blondes, Spigen, Gaze, Crêpe u. u. ist durch neue großartige Sendungen aufs Reichhaltigste sortirt und halte ich Selbiges einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Ergebenst

**A. Doehring.**

Gegen zerprungene oder verschmutzte Haut der Hände und des Gesichts empfehle meine **Seifen,** welche sich stets wirksam erwiesen haben, zur gefälligen Abnahme. **Goldberg.**

**Toiletten-Glycerin** zum Einreiben der Haut auch dafelbst.

**J. Fürstenberg**

bittet, diese Anzeige nicht zu übersehen!

Dem vielfach geäußerten Wunsche nachkommend, habe ich mich in diesem Jahre mit den renomirtesten Fabriken von Leipzig und Berlin in Verbindung gesetzt und ein Gutlager angeschafft, wie es, ohne zu übertreiben, bis jetzt hier am Orte nicht existirt hat. Haar- und Wollfilzhüte, weich und gesteiht, in über 30 verschiedenen Facons und Farben, von den billigsten bis zu den feinsten, im Preise von 1 Thlr. 5 Sgr. bis 4 Thlr., mit 5 Sgr. steigen sowie seine Castorhüte zu 4 Thlr. 15 Sgr., Stoff- und Seidenhüte in über 20 verschiedenen Facons, Cylinder-, Strohh- und Spahnhüte in den gangbarsten und neuesten Facons. Durch diesen enormen Einkauf stellt sich der Preis ganz bedeutend billiger und kann ich versichern, daß meinerseits Alles geschieht, um dem geehrten Publikum eine noch nie dagewesene Auswahl, solide Preise und reelle Waare empfehlen zu können. Nur ein festes Vertrauen zu dem geehrten Publikum Memels und Umgegend, daß es auch dieses mein Unternehmen unterstützen werde, hat mich dazu bewogen, ein solches Lager anzuschaffen. Sämmtliche Reparaturen an den von mir gefausten Hüten werden schnell und billig ausgeführt. Eigene Fabrikate, als: Mützen und Delzeuge, empfiehlt zu den solidesten Preisen.

Hochachtungsvoll **J. Fürstenberg.**

**Salon-Petroleum,**

feinster Qualität, empfiehlt billigt **Wilhelm Pott.**

**Sehr schönen Havana-Honig**

empfehl billigt

**F. W. Mosler,** breite Straße 15.

Ein gesunde Amme mit guter Nahrung sucht von sogleich eine Stelle. Zu erfragen Brauerstraße No. 6.

Ein Mädchen, das Schneiderei und auf der Maschine zu nähen versteht, wünscht eine Stelle. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ich suche einen Lehrling.

**L. Simon,** Maler.

Eine anständige **Kellnerin** wird gesucht

Löplerstraße 14.

Einige anständige Mädchen zur Aufwartung können sich melden in der Bürgerhalle.

Ein anständiges Mädchen, das die Wirtschaft übernehmen und der Frau in der Gastwirtschaft behilflich sein will, kann sich melden

Bäckerstraße No. 14. 15.

Ein ordentliches Kindermädchen findet eine Stelle

Ferdinandsstraße No. 1.

Eine kleine obere Wohnung ist zu vermieten und vom 1. Juni zu beziehen

Ballaßstraße No. 1.

Ein Zimmer mit auch ohne Möbel zu verm. breite Str. 17.

Ein Speichertokal, welches sich zum Engros-Verkauf von Colonialwaaren eignet, habe ich zu vermieten.

**A. H. Reincke,** Löplerstraße 15.

**Aufgebot.**

Ein Pfandbchein No. 2477, ausgefertigt von der hiesigen Königl. Bank-Commandite den 16. August 1871, auf den Namen des Rittergutsbesitzer E. Sperber von Abl. Prötals, über Ostpreussische 4 1/2 prozentige Pfandbriefe im Nennwerthe von 2000 Thlr. ist verloren gegangen. Wer an dieses Papier als Eigenthümer, Erbe, Cessionar, Pfand- oder sonstiger Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben sollte, wird daher aufgefordert, sich spätestens im Termine

**den 13. Mai 1873,**

Vormittags 11 Uhr,

auf hiesiger Gerichtsstätte bei dem Herrn Kreisrichter Grünhagen zu melden, andernfalls er mit seinen Rechten unter Auserlegung eines ewigen Stillschweigens präkludirt und die Amortisation des Papiers Besuchs neuer Ausfertigung für den Verlierer erfolgen wird.

Memel, den 29. Januar 1873.

**Königl. Kreis-Gericht.**

I. Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel.